

a) Produktionskostentabelle 1960 bei Maschinenpflücke

Ertrag pro ha in Zentner	Produktions- kosten pro Zentner DM	Ertrag pro ha in Zentner	Produktions- kosten pro Zentner DM
10	698	36	262
11	643	37	258
12	597	38	253
13	558	39	249
14	525	40	246
15	497		
16	472		
17	449	41	242
18	430	42	238
19	412	43	235
20	396	44	232
		45	229
		46	226
21	382	47	223
22	369	48	220
23	357	49	218
24	346	50	215
25	336		
26	327		
27	318	51	213
28	310	52	211
29	303	53	209
30	296	54	206
		55	204
31	289	56	203
32	283	57	201
33	278	58	199
34	272	59	197
35	267	60	195

b) Produktionskostentabelle 1960 bei Handpflücke

Ertrag pro ha in Zentner	Produktions- kosten pro Zentner DM	Ertrag pro ha in Zentner	Produktions- kosten pro Zentner DM
10	738	36	302
11	683	37	298
12	637	38	293
13	598	39	289
14	565	40	286
15	537		
16	512		
17	489	41	282
18	470	42	278
19	452	43	275
20	436	44	272
		45	269
		46	266
21	422	47	263
22	409	48	260
23	397	49	258
24	386	50	255
25	376		
26	367		
27	358	51	253
28	350	52	251
29	343	53	249
30	336	54	246
		55	244
31	329	56	243
32	323	57	241
33	318	58	239
34	312	59	237
35	307	60	235

Die festen Kosten,

...die pro ha Anbaufläche festgestellt werden, haben sich im wesentlichen nicht geändert. Eine zum 1. 4. 1959 eingetretene Lohnariferhöhung wirkt sich allerdings bei den Gestehungskosten 1960 aus, sodaß die festen Kosten von 5 900.— auf 6 026.— DM pro ha Anbaufläche erhöht wurden. Damit sind auch sämtliche Kosten der Schädlingsbekämpfung abgegolten.

Aus den beiden Faktoren der festen und der beweglichen Kosten ergeben sich folgende Tabellen für die Produktionskosten 1960:

Im übrigen treten keine Änderungen ein. Insbesondere verbleibt es hinsichtlich der...

Ausgleichsbeträge für mitarbeitende Familienangehörige

...bei der bisherigen Regelung. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf meine Ausführungen in Nummer 6 dieser Zeitschrift vom 15. 3. 1960.

Hinsichtlich der gesonderten **Gewinnermittlung der Hopfeneträge** nach § 8 Abs. 4 VOL und der **Besteuerung der Hopfengewinne** sowie der **Berücksichtigung der Hopfenverluste** verbleibt es ebenfalls bei der bisherigen Regelung. (FME vom 21. 10. 1960, abgedruckt in Hopfen-Rundschau Nr. 24 vom 15. 12. 1960).

Erfahrungen über Instandhaltungskosten von Hopfenpflückmaschinen in England

(nach einem Vortrag, gehalten von Herrn Antony Cronk, England, auf der Sitzung der Technischen Kommission anlässlich des 11. Europäischen Hopfenbaukongresses in Belgrad.)

von Dr.-Ing. Dr. M. Hupfauer, Weihenstephan

Das Mitglied der englischen Delegation, Herr Antony Cronk, hatte anhand jahrelanger sorgfältiger Ermittlungen des Costing Department of the Hops Marketing Board in England auf der Sitzung der Technischen Kommission in Belgrad interessante Ausführungen über die Instandhaltungskosten von Hopfenpflückmaschinen in England ge-

macht. Auch an dieser Stelle möchte der Verfasser Herrn Cronk für seine interessanten Ausführungen danken.

Folgerichtig stellte Herr Cronk der Betrachtung zunächst die **Entwicklung der maschinellen Pflücke** in England voraus. Sie ist in der nachfolgenden Tabelle zahlenmäßig und in dem anschließenden Schaubild übersichtlich dargestellt.

Entwicklung der Pflückmaschinen-Anwendung in England

(nach Brewer-Growers Contract and Research)

Tabelle 1

	v. d. Krieg 1948/50	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	Total	
MACONNELL-HINDS	4	7									11	
BRUFF												
A		7	24								31	
B			3	16	4	19	39	26	18	9	3	137
C				2	2	2	6	6	18	6	4	46
E									8	14	9	31
F									17	13	14	44
HINDS												
310							25	4	8	10	2	49
275							1	7	10	13	11	42
260								5	7	5	5	22
ANDERE						1	2	—	—	2	5	10
TOTAL	4	14	27	18	6	22	73	48	86	72	53	423

Entwicklung der Pflückmaschinen Anwendung in England von 1939 bis 1959

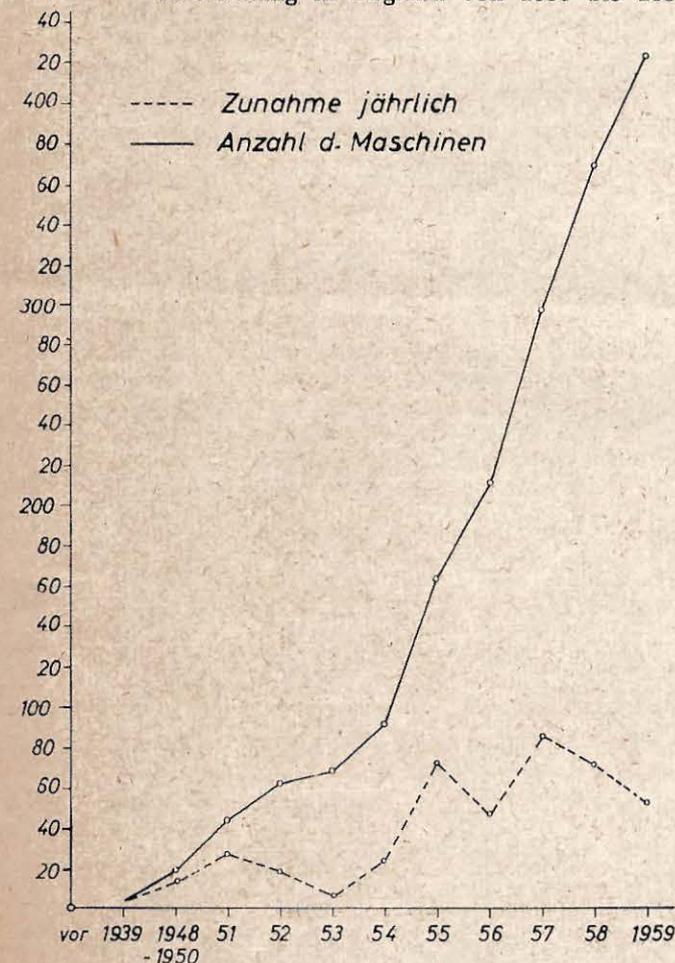


Schaubild 1

Man erkennt daraus, daß vor 1939 nur einige Versuchsmaschinen im Einsatz waren. Die eigentliche Entwicklung begann dann mit dem Jahr 1951, wobei in den Jahren 1955 und 1957 besondere starke Zunahmen zu verzeichnen waren. Nach Angaben des Vortragenden werden z. Zt. bereits 80 % der englischen Ernte maschinell eingebracht.

Bei der Betrachtung der **Instandhaltungskosten** muß man zwei Kostengruppen unterscheiden:

1. Die sogenannten **Reparaturkosten**, das sind Aufwendungen für den Ersatz der durch den Gebrauch abgenutzten

Teile, sowie für die Beseitigung von Korrosionsschäden, z. B. durch Rost. In zehn aufeinanderfolgenden Gebrauchsjahren überschreiten diese Kosten jährlich kaum 2 % des Anschaffungspreises der Maschinen, sie sind also verhältnismäßig gering. Dabei spielt die kurze Gebrauchsdauer während eines Jahres eine bedeutsame Rolle. Allerdings muß bemerkt werden, daß diese Reparaturkosten Durchschnittsangaben darstellen und daß in einzelnen Fällen dieselben wesentlich höher waren als der Durchschnitt. Eine Beobachtung, die wir auch in unserem Lande im Laufe der jetzt vierjährigen Erfahrungen gemacht haben.

2. Viel ausschlaggebender sind die Kosten der zweiten Gruppe, die **Umbauten und Verbesserungen** enthalten, welche notwendig waren, um die Maschinen unter Be-

AGERMIN

Kartoffel-Keimhemmungsmittel

„Neue“ Kartoffeln das ganze Jahr

FAHLBERG-LIST WOLFENBÜTTEL

rücksichtigung der ständig sich ergebenden neuen Erfahrungen auf den neuesten Stand zu halten. Es ist einleuchtend, daß hier **ganz erhebliche Kosten** entstehen können, wenn man die technische Entwicklung mitmachen will, um keine veraltete Maschinen zu haben. Das bedeutet aber, daß eine Maschine nach dem 5. oder 6. Gebrauchsjahr oder auch später an effektivem Wert zunimmt gegenüber dem Zeitpunkt ihrer Anschaffung. Diese Kosten sind also **Entwicklungskosten** und bei der Betrachtung der Diagramme sieht man, daß sie in Zeiten der Konjunktur der Zunahme an Pflückmaschinen ebenfalls ansteigen. Die englischen Hopfenpflanzler haben mit der Aufwendung dieser Kosten einen erheblichen Teil für die Entwicklung der Pflückmaschinen gezahlt und damit europäische Pionierarbeit geleistet.

Es dürfte interessieren, welche Maschinen bei der Ermittlung von Umbau- bzw. Verbesserungskosten und bei der Feststellung der Reparaturkosten in die einzelnen Beobachtungen in England einbezogen wurden. Die Angaben finden sie in der nachstehenden Tabelle.

Tabelle 2

Zahl der Maschinen, die bei der Ermittlung einbezogen wurden.

Fabrikat:	Ernte									
	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	
Bruff										
A	0	0	0	0	13	14	9	9	8	
B	5	7	15	29	20	9	4	2	1	
C	0	7	3	0	0	0	0	0	0	
E	7	4	4	1	0	0	0	0	0	
F	5	2	3	0	0	0	0	0	0	
Hinds										
310	4	8	6	10	10	0	0	0	0	
260	0	0	1	2	0	0	0	0	0	
275	6	5	3	1	0	0	0	0	0	
Total	27	33	35	43	43	23	13	11	9	

Eine tabellarische und graphische Darstellung der Reparaturkosten geben Tabelle 3 und Schaubild 2.

Tabelle 3

Kosten für Reparaturen und Umbau bzw. Verbesserungen

Ernte	Umbau bzw. Verbesserungen		Total
	Reparaturen %	Verbesserungen %	
1.	0.0	0.0	0.0
2.	1.6	0.6	2.2
3.	1.4	2.1	3.5
4.	1.6	2.6	4.2
5.	2.0	5.1	7.1
6.	2.3	3.5	5.8
7.	1.9	14.6	16.5
8.	1.9	12.8	14.7
9.	2.0	17.7	19.7
10.	2.4	24.4	26.8

Jährliche Kosten für Reparatur und Umbau bzw. Verbesserungen sowie Gesamtkosten in % des Anschaffungspreises

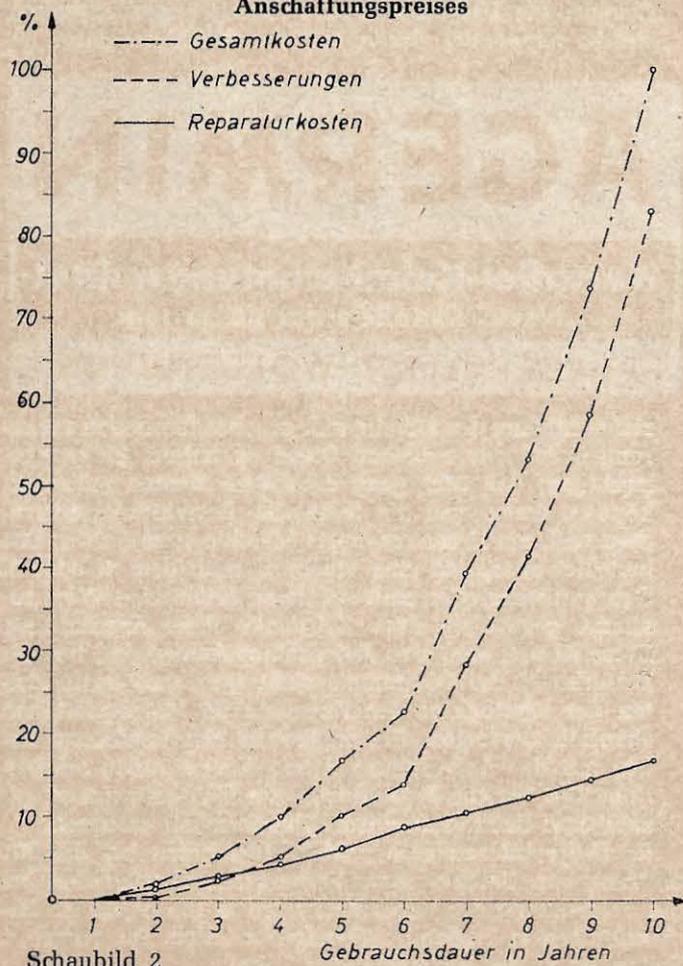


Schaubild 2

Addiert man die Reparaturkosten für die Folge von 10 Erntejahren, so erreicht man einen Wert, der etwa bei 15 1/2 % des Anschaffungspreises der Maschinen liegt, wobei es sich wiederum um einen Durchschnittswert handelt.

Die Summe der Kosten für die Verbesserungen erreicht in 10 Jahren etwa 83 % des Anschaffungspreises, so daß Reparaturkosten und die Kosten für Umbauten bzw. für Verbesserungen zusammen in 10 Jahren dem Anschaffungspreis gleichkommen.

Zahlentabelle und Schaubild dieser Kostensummen wurden ebenfalls im Lichtbild gezeigt und sind nach den Angaben des Vortragenden aufgezeichnet worden.

Tabelle 4

Kosten für Reparaturen und Umbau bzw. Verbesserungen

Ernte	Umbau bzw. Verbesserungen		Total
	Reparaturen %	Verbesserungen %	
1.	0.0	0.0	0.0
2.	1.6	0.6	2.2
3.	3.0	2.7	5.7
4.	4.6	5.3	9.9
5.	6.6	10.4	17.0
6.	8.9	13.9	22.8
7.	10.8	28.5	39.3
8.	12.7	41.3	54.0
9.	14.7	59.0	73.7
10.	17.1	83.4	100.5

Kostensumme für Reparaturen und Umbau bzw. Verbesserungen sowie Gesamtkosten-Summe in % des Anschaffungspreises

--- Gesamtkosten
 -.-.- Verbesserungen
 — Reparaturkosten

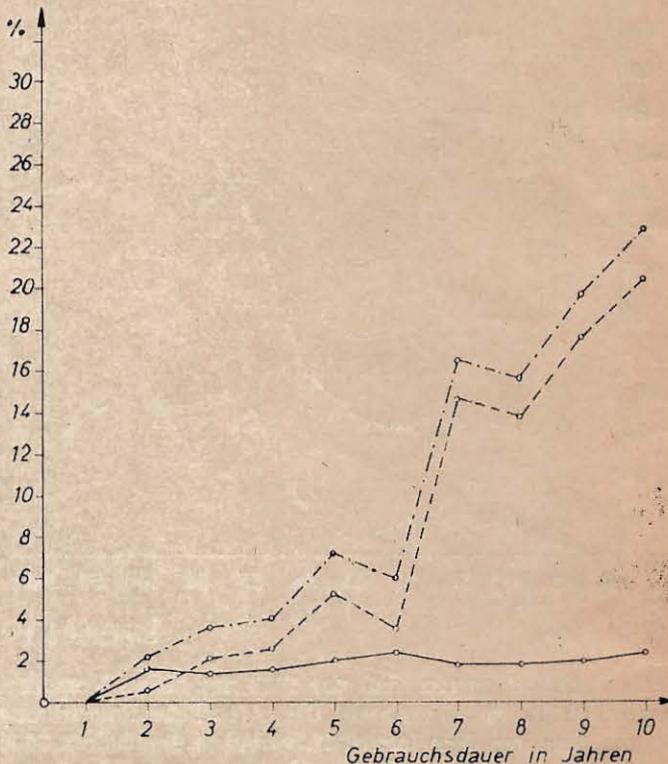


Schaubild 3

Auf Deutschland bezogen wird man sagen müssen, daß die Kosten für Umbau und Verbesserungen geringer sein werden. Infolge der straffen Organisation in der Sammlung von Erfahrungen während der ersten Jahre der maschinellen Pflücke in Deutschland war es möglich, durch

enge Zusammenarbeit mit den Herstellerfirmen und den Hopfenpflanzern, notwendige Änderungen, bzw. Verbesserungen rasch und zum größten Teil kostenlos durchzusetzen und so die Umstellung der Pflückmaschinen auf die wesentlich schwierigeren Verhältnisse in Deutschland einzustellen.

Die besonderen Verhältnisse in Deutschland mit den wesentlich längeren Reben und dem stärkeren Behang, insbesondere an Blattmasse, **beanspruchen die Pflückmaschinen in weit höherem Maße**, als dies in England der Fall ist. Infolgedessen werden die **Reparaturkosten** bei uns auch **höhere Werte** annehmen. Es wird interessant

sein, darüber einmal eine Zusammenstellung auf Grund sorgfältiger Ermittlungen vorlegen zu können, weshalb auch an dieser Stelle alle Hopfenpflanzler aufgefordert werden, über Reparatur- und Instandsetzungskosten ihrer Pflückmaschinen sorgfältig Buch zu führen, damit sichere Erhebungen getroffen werden können.

Eine solche Zusammenfassung von Erfahrungen ist für die Folge eben so wichtig, wie die Beobachtungen, die bei der Einführung der Pflückmaschinen in Deutschland von den Pionieren auf dem Gebiet der Maschinenpflücke gemacht wurden. Gemeinsame Arbeit führt auch in diesem Fall zu einem Erfolg.

**THE EUROPEAN HOP GROWERS CONVENTION - EUROPÄISCHES HOPFENBAUBÜRO (EHB)
EVROPSKÉ KOMITÉ PRO PĚSTOVÁNÍ CHMELE - EVROPSKI BIRO ZA HMELJARSTVO
COMITÉ EUROPEO DEL CULTIVO DEL LÚPULO - EUROPEJSKI KOMITET UPRAWY CHMIELU
COMITÉ EUROPÉEN DE LA CULTURE DU HOUBLON 2 Rue du Houblon Strasbourg (Tel. 341234)**

BELGIEN

Hopfenmarkt

(Aus Bericht in „Echo de la Brasserie“ vom 29. September)

Der Hopfenmarkt war bis 23. September sehr turbulent; in einigen Tagen stieg der Preis in Belgien um 2 000 bfrs (= 160 DM), in Frankreich ebenso, und in Deutschland um 200—300 DM.

Über den Grund dieser Hausse waren viele Gerüchte in Umlauf, die aber wahrscheinlich keine gültigen Argumente darstellen. Wie soll man sich diese unerwartete Hausse erklären? Nervosität? Unruhe?

Unruhe vielleicht wegen der Tatsache, daß die **Welt-ernte 1961 auf alle Fälle niedriger** sein wird als die Schätzungen und empfindlich geringer als der Bedarf der Weltbrauereien. Gewiß, die Brauereien haben sich Dank der Überproduktion der Jahre 1959 und 1960 große Bestände angelegt. Aber die Frage ist, ob diese Bestände ganz das Defizit dieses Jahres decken? Um in dieser Frage klarer sehen zu können, stellen wir nachstehend die Weltermten und den Weltbedarf der letzten drei vergangenen Jahre gegenüber:

Jahr	Weltproduktion in Zentnern	Weltbedarf
1959	1 667 000	1 570 000
1960	1 620 000	1 587 000
1961	1 370 000	1 600 000
Insgesamt	4 657 000	4 757 000

Diese Ziffern zeigen also, daß die Weltbrauereien, wenn sie ihre Bestände aufbrauchen und den Rest der Ernten 1960 und 1961 kaufen, die Mengen der zwei Ernten bis zur Ernte 1962 strecken müssen. Und dies unter der Bedin-

gung, daß die tatsächliche Ernte 1961 nicht geringer ausfällt als 1 370 000 Zentner. Diese Ziffer repräsentiert eine Verminderung von 15 % im Vergleich zu 1960.

(Aus Bericht in „Le Petit Journal du Brasseur“ vom 29. September)

In **Belgien** ist der Markt nach der fieberhaften Hausse am 23. September ruhiger geworden, ebenso wie die Allüren des deutschen Marktes. Man bietet gegenwärtig am Land 4 500 bfrs (= 360 DM) für Hallertauer Sorte, 5 000 bfrs (= 400 DM) für die Northern Brewer und 5 500 bfrs (= 440 DM) für die Saazer und Tettninger Sorte. Trotzdem werden wenig Umsätze gemeldet.

(Aus Bericht in „Le Petit Journal du Brasseur“ vom 6. Oktober 1961) In Belgien hält sich der Markt, aber dies nur wegen der Nachfrage für den Export, denn die Brauereien bleiben immer noch abwartend. Einige Geschäfte sind gegen Ende des Marktes abgeschlossen worden, besonders in Hallertauer Sorte zu 4 500 bis 4 600 bfrs (= 360 bis 368 DM).

Ab 1. 1. 1962 wird der Zoll für den Import von Hopfen aus der Tschechoslowakei, Jugoslawien, Polen, England und Amerika 9,2 % (bisher 8 %) betragen. (Der Zoll für Hopfen aus den EWG-Ländern Westdeutschland und Frankreich dagegen beträgt zur Zeit 6 % — Die Schriftleitung.)

Gründung einer Hopfengenosenschaft

Im Anbauebiet von Alost wurde eine Genossenschaft gegründet, die sich mit der Einlagerung mit dem gemeinsamen Verkauf von Hopfen befaßt.

Ausstichhopfen
durch ausreichende Düngung mit
KALI

3-4 Ztr.
Kalimagnesia (Patentkali)
je 1000 Stock